

# Esse deine Riesen – und murre und widerstrebe nicht!



## Inhalt

|  |    |
|--|----|
| Inhalt.....                                      | 1  |
| Einführung .....                                 | 2  |
| Wer sind die „Riesen“?.....                      | 3  |
| Zwei Gattungen „Gläubige“ .....                  | 4  |
| Der Unglaube – die ansteckendste Krankheit ..... | 6  |
| Die Riesen – unser „Brot“ .....                  | 7  |
| Riesen im Alltag .....                           | 9  |
| Die Riesen liefern uns das beste Brot.....       | 11 |
| Konsequenzen des Widerstandes .....              | 12 |
| Gefangen durch unsere Sprache .....              | 14 |
| Das Gericht über die Widerstrebenden .....       | 15 |
| Der ewige Segen der Riesen .....                 | 16 |

## Einführung

In diesem Vortrag stelle ich den geistlichen Wert der so genannten "Riesen" dar und die Gründe, weshalb wir diese "Riesen" in unserem Leben benötigen. In diesem Zusammenhang wurde mir ein Text aus dem Alten Testament wichtig, wo ich viele Prinzipien herauslesen konnte, über welche der Apostel Paulus z.B. in **1.Kor.10,1-13** spricht. Welche Symbolik beinhalten der Auszug des Volkes Israel aus Ägypten, das Durchqueren der Wüste und schließlich das Einnehmen des guten Landes? Paulus erwähnt, dass uns dies alles zum **Vorbild** geschrieben oder zur **Warnung** geschehen ist und wir gut daran täten, auf diese Dinge zu achten.

Wie wir wissen, wurde dem Volk Israel nach 400 Jahren Sklaverei der Auszug aus Ägypten ermöglicht. Dies beschreibt unseren Lebensstil unter der Knechtschaft der Sünde und Satans und wie wir in Christus den Ausweg daraus und gleichzeitig den Eingang ins verheißene Land eröffnet bekommen. Das verheißene Land ist die **Fülle des Lebens in Christus**. Ausgangs- oder Startpunkt ist Ägypten. Das Ziel heißt: das verheißene Land. Das ist klar definiert. Dazwischen liegt die Wüste. Sie stellt u.a. unser natürliches Leben ohne Jesus Christus dar. Nun gilt es zu lernen, sich in dieser Wüste zurechtzufinden und sich dort korrekt zu verhalten. Wenn wir das tun, erfahren wir die Fülle dieses Lebens in Christus – wenn nicht, springen wir dieser Fülle vielleicht ein Leben lang nach und bleiben möglicherweise auf der Strecke.

Eine der entscheidendsten Phasen nach dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten war jener Moment, als Mose am Ende der Wüstendurchquerung den Auftrag gab, Kundschafter auszusenden, um das verheißene Land zu erforschen. Sie sollten herausfinden, wie das Land aussah. Die entsprechenden Informationen finden wir in **4.Mo.13** und **14**, woraus ich für mein Thema einige Stellen verwenden werde.

Wie können wir denn heute das verheißene Land auskundschaften? Z.B. indem wir das Wort Gottes lesen. Wir erhalten daraus genaue Informationen, wie das Leben in Christus aussieht, was uns zusteht usw. So gehört uns beispielsweise die Gotteskindschaft – wir sind geistlich gesehen keine erbärmlichen Erdenbürger mehr, sondern reiche Menschen in Christus. Wir besitzen die Fülle des Lebens in Ihm. Wenn wir das Wort Gottes lesen und uns dadurch auf den HERRN ausrichten, werden wir das mit Sicherheit erkennen. Schauen wir dagegen auf uns selbst, sehen wir meist nur die große Armut, eben die große Wüste.

Es wurden also Kundschafter ausgesandt, zwölf an der Zahl (je einer pro Stamm), und sie wurden fündig (**4.Mo.13,23**). Sie kamen in das Tal Eschol und schnitten dort eine Weinranke mit nur einer Traube dran ab. Diese mussten sie zu zweit an einer Stange tragen! Diese Kundschafter waren bestimmt keine schwachen Jünglinge in der Pubertät, sondern ausgewachsene, starke Männer. Zwei starke Männer mussten also diese abgeschnittene Ranke mit der Traube dran tragen!

Das spricht ganze Bände und ist für mich sehr lebendig. Es bedeutet das **herrliche Leben in Christus**! Einer allein kann es unmöglich tragen. Wenn uns die Augen über die Fülle in Christus geöffnet werden, genügen zwei Beine nicht mehr, um diese durch die göttliche Gnade geschenkte Fülle zu tragen. Deshalb hat mich diese Beschreibung tief getroffen. Und warum ist da wohl ausgerechnet die Rede von einer Weinranke und einer Traube? Es hätte auch eine Melone sein können oder irgendetwas anderes, was im Nahen Osten wächst – aber es war ausgerechnet eine Weinranke mit einer Traube dran.

Ich werde dadurch unweigerlich an das Gleichnis vom **Weinstock** und der **Rebe (Joh.15)** erinnert, wo die Rebe so viel Frucht trägt, dass schließlich zwei Männer zum Tragen benötigt werden. Das ist das Ziel; genau dieses Leben steht uns zu – ein herrliches, wunderbares Leben, das uns der Vater in Seinem Sohn Jesus Christus aus Liebe bereitgestellt hat.

Wir gehen nun einen Schritt weiter. In **4.Mo.14,7** sagt Kaleb, einer der Kundschafter: *"Das Land, das wir durchzogen haben, um es auszukundschaften, das Land ist sehr, sehr gut."* Diese Verdoppelung beeindruckt mich: *"Das Land, das wir ausgekundschaftet haben, ist **sehr, sehr** gut."*

Das tatsächliche Leben in Christus ist sehr, sehr gut. Es ist in der Tat ausgezeichnet. Nach diesem Leben dürsten wir alle – da fließt uns doch das Wasser im Mund zusammen. Oh ja, dieses Leben möchten wir! Aber leider liegt dazwischen diese **Wüste!** Und zudem muss das verheißene Land aktiv eingenommen werden. Bevor wir es einnehmen können, ist es nötig, dass wir zuerst einige Dinge lernen, z.B. wie wir mit den sog. "Riesen" umgehen müssen.

## Wer sind die „Riesen“?

Damit wären wir beim Thema angelangt. Mit diesen Riesen (oder Hünen) wollen wir uns nun näher beschäftigen. Dabei handelt es sich um massive Widerstände, welche uns meistens von diesem wunderbaren Leben abhalten oder verhindern, dass wir in dieses herrliche Reich Gottes oder in das erfüllte Leben in Christus eingehen können. Es geht praktisch um die **geistliche** Beurteilung der "**Riesen**".

Die Kundschafter kehrten also zurück und zeigten den Israeliten die herrlichen Früchte des verheißenen Landes. *"Wir sind in dieses Land gekommen, wohin du uns gesandt hast; und wirklich, es fließt von Milch und Honig über, und das ist seine Frucht."* (**4.Mo.13,27**)

Doch dann folgte eine vernichtende Ergänzung: *"Allerdings ist das Volk stark, das in dem Land wohnt, und die Städte sind befestigt und sehr groß; und auch die Söhne Enaks haben wir dort gesehen"*. (Vers 28) *Und Kaleb beschwichtigte das Volk, das gegenüber Mose murrte und sagte: "Lasst uns nur hinaufziehen und es in Besitz nehmen, denn wir werden es gewiss bezwingen!"* (V.31) *Aber die Männer, die mit ihm hinaufgezogen waren, sagten: "Wir können nicht gegen das Volk hinaufziehen, denn es ist stärker als wir."* (V.32) *Und sie brachten unter den Söhnen Israel ein böses Gerücht über das Land auf, das sie ausgekundschaftet hatten, und sagten: "Das Land, das wir durchzogen haben, um es zu erkunden, ist ein Land, das seine Bewohner frisst; und alles Volk, das wir darin gesehen haben, sind Leute von hohem Wuchs; auch haben wir dort die Riesen gesehen, die Söhne Enaks von den Riesen; und wir waren in unseren Augen wie Heuschrecken, und so waren wir auch in ihren Augen."*

Damit ergeben sich nun praktische Parallelen zum Neuen Testament. Dort ist das herrliche Ziel ebenfalls definiert. So sind wir beispielsweise in Christus zur Fülle gebracht worden (**Joh.1,16; Kol.2,9-10**). Doch das Neue Testament spricht auch klar über die Widerstände. Da gibt es Dinge in unserem Leben und in unserer Umgebung, die sich unweigerlich aufbäumen und den Eingang ins verheißene Land versperren. Tatsächlich, es existiert eine Vielzahl von "Riesen"!

In der billigen Evangeliumsverkündigung wird uns zwar gesagt, dass man alles besitzt, sobald man sich für Jesus entschieden hat. Die konsequente Verkündigung erwähnt dies

auch, doch verschweigt sie nicht, dass sich in unserem Leben massive Widerstände bilden werden, die mit allen Mitteln verhindern sollen, dass wir je in dieses Leben eingehen werden.

Als Beispiel können wir die **Sünde** als wirksames, geistliches Prinzip in jedem gefallenem Menschen nehmen. Sie verursacht den schlimmsten Widerstand in uns drin. Sie ist jene Veranlagung in uns drin, die uns daran hindern soll, dieses verheißene Land einzunehmen.

Oder ich denke an **Belastungen**, die wir uns geangelt haben, als wir uns mit okkulten Machenschaften einließen. Dadurch besitzt der Feind Stützpunkte in uns drin und will uns daran hindern, ins verheißene Land einzugehen. Dann sind da in unserer Umgebung vielleicht unsere eigenen Angehörigen, die überhaupt nicht begeistert sind, dass wir diesen Weg mit dem HERRN gehen. Sie beschimpfen uns möglicherweise als Sektierer oder Frömmeler oder was es sonst noch für Ausdrücke gibt. Solche oder ähnliche Widerstände können sich aufbauen, damit wir niemals dieses verheißene Land einnehmen sollten. Nach dem Wort Gottes sollen wir aber dieses verheißene Land einnehmen, was praktisch heißt, ganz in Christus hineinzukommen.

Möglicherweise behindert uns aber auch unsere eigene **Gesetzlichkeit**, an der wir dann zugrunde gehen. Sicher, dies ist ein Stück weit der Sinn des Gesetzes – es soll ein *Zuchtmeister auf Christus hin* sein (**Gal.3,24**). Wer aber in der Gesetzlichkeit hängenbleibt, wird dieses herrliche Land (die Fülle des Lebens in Christus) niemals einnehmen.

Oder ich denke an **Joh.6**, wo der Herr Jesus Christus deutlicher sprach. Und zu welchem Schluss kamen dann die meisten seiner Jünger: *"Das ist aber eine harte Rede, wer kann das hören."* Dabei hatte der Herr Jesus Christus doch über die herrlichsten Zusammenhänge dieses verheißenen Landes gesprochen: *"Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht mehr hungern."* Oder: *"Wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten."* (V.35) So eine wunderbare Botschaft für uns Menschen! Doch die Jünger empfanden sie als harte Rede. Und schließlich lesen wir dieses schreckliche Wort: *"Von da an gingen viele seiner Jünger hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm."* (V.66) Sie haben sich also verabschiedet. Diese wunderbaren Informationen waren ihnen zu hart; sie konnten nicht mehr mitgehen. Auf was haben sie denn geschaut? Auf die "Riesen", auf die Umstände, auf andere Menschen, auf religiöse Erfahrungen – oder ihr Herz hatte sie einfach verklagt.

## Zwei Gattungen „Gläubige“

In diesem Team von den zwölf Kundschaftern finden wir zweierlei Gattungen Menschen: Da gab es zehn Menschen, die zwar die herrlichen Früchte des verheißenen Landes gesehen hatten. Doch da folgte dieses dumme Wort "ABER", das man eigentlich aus dem germanischen Vokabular streichen sollte. Es ist dieses schlimme "Ja, aber". Wir lesen das Wort Gottes, und statt von ganzem Herzen zu sagen: "Ja, HERR, Ja"! folgt dieses schreckliche "Ja, aber". Nach dem "aber" erscheinen dann meistens die gewaltigen "Riesen". Sie sind vielleicht nicht unbedingt zwei Meter fünfzig groß; oft sind sie nur einen Meter groß oder vielleicht auch vier Meter lang oder zehn Meter breit, denn es gibt verschiedene Arten von "Riesen". Auf jeden Fall beginnt sich irgendwann der menschliche Verstand einzuschalten. Er redet dann etwa so: "Ja, aber, es gibt hier Probleme; es riecht im verheißenen Land nach Schwierigkeiten." Bei den zehn Kundschaftern hieß das: "Es existieren da ein starkes Volk und sehr große und feste Städte und Leute von großem Wuchs. (**4.Mo.13,28ff.**)

Übrigens – um es gleich an dieser Stelle einzuflechten – handelte es sich nicht um 100'000 Riesen von vier Metern Größe – sondern nur um **drei** Enakiter, die möglicherweise einen Kopf größer waren als die übrigen Männer. Kaleb hat sie Jahrzehnte später ohne Probleme vertrieben (**Jos.15,14**)! Die Kundschafter hatten dummerweise per Zufall anscheinend nur diese drei groß gewachsenen Männer gesehen und folgerten daraus, dass das ganze Volk so riesenhaft sein musste.

In unserem Verstand finden wir viele lügenhafte Abläufe, die oft zu einer völligen Fehlbeurteilung unserer Lage führen. Deshalb können uns oft schon kleinste Herausforderungen völlig ins "Bockshorn" jagen. Wir folgern dann: Es bringt nichts; alles ist vorbei und hoffnungslos usw. Dabei entsprechen gewisse Abläufe meist nur vorübergehend nicht unseren Vorstellungen. Aber sofort bildet unser hochentwickelter Verstand die "geniale" Meinung: alles verkehrt, alles daneben, auf und davon ... Zu diesem verlogenen Schluss kamen eben diese zehn Kundschafter. Sie haben auf die sichtbaren Umstände geschaut.

Doch da existierten noch zwei andere Kundschafter, von denen es später heißt, dass sie einen **anderen Geist** hatten (**4.Mo.14,24**), *Josua* und *Kaleb*. Auch sie hatten die vermeintlichen Riesen gesehen; aber sie erkannten auch die Hand des HERRN in der ganzen Sache. Sie schauten auf den HERRN. Aus diesem *anderen Geist*, dem Geist Gottes in ihnen drin, erwiderten sie ungefähr so: "Stimmt, Riesen hat's. Aber wir haben einen, der ist noch viel größer als diese Riesen – wir haben den HERRN!"

Genau dieses Spannungsfeld können wir in unserem Leben im Grunde genommen jeden Tag beobachten. Wir kennen vom Wort Gottes her ganz genau das Ziel und Gottes Möglichkeiten. Wir wissen, dass der HERR ein gewaltiger Gott ist und dass Ihm *nichts unmöglich* ist. Wie können wir uns über solche Informationen freuen. Doch plötzlich kommt eine scheinbare Unmöglichkeit daher, und schon sind alle Verheißungen vom Wind verweht. Wir starren nur noch auf das Negative. Das führt dann zu dieser grauenhaften Haltung in unserem Leben, dass wir murren, widerstreben, uns auflehnen usw. – genau wie das Volk Israel.

Dieses Widerstreben, dieses Sich-Aufbäumen, dieses Hinterfragen, dieses Reklamieren, dieser ganze Geist, der nicht dem Geist Gottes entspringt, sondern dem Geist der Finsternis – dieser Geist der Widerspenstigkeit, das Dagegensein, ist etwas vom Gemeinsten, was der Feind in unser Leben einbaut. Es entspringt meist unserer Veranlagung oder der uns inwohnenden Sünde. Dies habe ich im Wort Gottes und in vielen seelsorgerlichen Gesprächen erkannt.

In **4.Mo.13,32** heißt es dann: *Und sie brachten unter das Volk, unter den Söhnen Israel, ein böses Gerücht über das Land auf, das sie ausgekundschaftet hatten.* So werden die negativen Informationen verbreitet. Theologisch tönt das in unseren Tagen folgendermaßen: "Ja, es stimmt, dass es im Wort Gottes so geschrieben steht; aber heute kann man nicht mehr alles so wörtlich nehmen. Das wäre fanatisch und extrem".

Kürzlich wollte mir ein Kirchenleiter beibringen, dass man heute nicht mehr alles glauben dürfe, was im Wort Gottes geschrieben steht. Dann verlangte ich eine Schere von ihm und erklärte dem verdutzten "Schriftgelehrten", dass ich nun das 12. Kapitel des Korintherbriefes ausschneiden werde, wenn es anscheinend nicht mehr gelte. Nun, dazu kam es zum Glück nicht. Aber wenn wir dem Wort Gottes nicht mehr glauben können, sollten wir wenigstens konsequent sein, und alles angeblich Ungültige entfernen. So haben wir etwa aus unserer

„Traubibel“ die sog. Apokryphen herausgerissen, weil sich die katholische Kurie erlaubte, die apokryphischen Bücher rund 1'500 Jahre nach Abschluss des biblischen Kanons verbotenerweise zur Bibel hinzuzufügen.

Widerstand gegen das vollständige Wort Gottes ist etwas Furchtbares. Durch dieses "Ja, aber" wird, wie beim Volk Israel, ein böses Gerücht aufgebracht, und dieses böse Gerücht geht meistens gegen den kindlichen Glauben. Dabei ist der kindliche Glaube eine solch herrliche Eigenschaft. Ich liebe ihn – und ich denke, der HERR noch weit mehr!

Wie schön ist es, wenn uns dieser kindliche Glaube in einem Menschen begegnet, der nicht alles hinterfragt, der nicht misstrauisch ist und auch nicht jedes Wort Gottes auf die Waagschale legt – sondern ihm einfach glaubt! Er glaubt dem HERRN auf Biegen und Brechen; er nimmt das Wort Gottes so, wie es geschrieben steht. Natürlich läuft man Gefahr, als religiöser Fanatiker zu gelten. Aber Tatsache ist, dass diese Menschen ständig den HERRN erleben. Also je kindlicher, desto besser. Dieser **Geist des Glaubens**, von dem auch Paulus spricht, ist etwas Herrliches (**2.Kor.4,13**). Josua und Kaleb hatten diesen Geist des Glaubens, diesen anderen Geist, und deshalb stellten sie sich gegen die Aussagen der anderen zehn Kundschafter.

Wenn man von der Anzahl seiner kriegsfähigen Männer ausgeht, muss das Volk Israel, als es aus Ägypten auszog, sicher drei-vier Millionen Menschen gezählt haben. Ein Volk, so groß wie die halbe Schweiz, stand in der Wüste. Sie sandten zwölf Männer aus, um das verheißene Land auszukundschaften. Als sie zurückkamen, genügten nur zehn von ihnen, um das ganze Riesenvolk umzubiegen.

## Der Unglaube – die ansteckendste Krankheit

Der Unglaube ist die ansteckendste Krankheit, die es gibt. Denn die zehn Männer haben es fertiggebracht, innerhalb von wenigen Sekunden rund drei-vier Millionen Menschen anzustecken und auf einen völlig falschen Weg zu führen. In wenigen Sekunden wurde ein Riesenvolk abgeführt – oder besser gesagt, weggeführt. Denn in **4.Mo.14** heißt es: *Da erhob die ganze Gemeinde ihre Stimme und schrie, und das Volk weinte in jener Nacht.* Die ganze Nacht haben sie geweint und geschrien. Muss das ein Geschrei gewesen sein, wenn man bedenkt, welche Geräuschkulisse 100'000 Leute bei einer Sportveranstaltung erzeugen. Da haben also drei-vier Millionen Menschen vor Panik geschrien, weil sie hörten, dass im verheißenen Land Riesen existierten. So sagten es ihnen die zehn Kundschafter, und auf diese Weise brachten sie es fertig, ein ganzes Volk auf einen grausamen Weg abzuführen.

Wie oft musste ich feststellen, dass ein paar wenige Menschen genügten, um eine ganze Sache zum Kippen zu bringen. In kürzester Zeit fiel alles um. Alle ließen sich von diesem Unglauben, von dieser Widerspenstigkeit, von diesem Murren anstecken. *Alle Söhne Israel murrten gegen Mose und gegen Aaron, und die ganze Gemeinde sagte zu ihnen: "Wären wir doch im Land Ägypten gestorben, oder wären wir doch in dieser Wüste gestorben. Wozu bringt uns der HERR in dieses Land? Damit wir durchs Schwert fallen und unsere Frauen und unsere kleinen Kinder zur Beute werden? Wäre es nicht besser für uns, nach Ägypten zurückzukehren?" Und sie sagten einer zum andern: "Lasst uns ein Haupt [über uns] setzen und nach Ägypten zurückkehren!" (4.Mo.14,1-4)*

So schnell geht das; so schnell können die Kinder Gottes anscheinend manipuliert, umgedreht und umgebogen werden – von nur zehn Leuten! Das ganze Volk sah die wunderbaren Früchte des verheißenen Landes. Doch da schauten sie auf die Umstände, und vorbei war's. Das ganze Volk kippte um.

Mose und Aaron fallen erschüttert vor Gott nieder. Josua versuchte, die Sache zu retten: *Und Josua, der Sohn des Nun, und Kaleb, der Sohn des Jefunne, von denen, die das Land ausgekundschaftet hatten, zerrissen ihre Kleider und sagten zu der ganzen Gemeinde der Söhne Israel: Das Land, das wir durchzogen haben, um es auszukundschaften, das Land ist sehr, sehr gut. Wenn der HERR Gefallen an uns hat, so wird er uns in dieses Land bringen und es uns geben, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. Nur empört euch nicht gegen den HERRN! Und fürchtet doch nicht das Volk des Landes, denn unser Brot werden sie sein! Ihr Schutz ist von ihnen gewichen, und der HERR ist mit uns. Fürchtet sie nicht! (4.Mo.14,6-9)*

Josua und Kaleb, die beiden Kundschafter mit dem anderen Geist, standen auf und wehrten sich. Sie reagierten im kindlichen Glauben. Sie setzten wieder die Wahrheit auf den Leuchter und erinnerten das Volk daran, dass der HERR auch noch da sei. Doch da folgt dieser schreckliche Satz in Vers 10: *Und die ganze Gemeinde sagte, dass man sie steinigen solle.*

So geht das. Die zwei hatten den Mut, die Wahrheit zu sagen, und die ganze Gemeinde forderte das Gleiche wie später bei Jesus: *"Hinweg mit ihnen!"* Die beiden Männer, die faktisch den Geist Jesu Christi besaßen, sagten aus diesem Geist heraus klar: "Wir werden es schaffen, wenn der HERR mit uns ist. Aber macht nur nicht den Fehler, dass ihr euch gegen den Herrn auflehnt und murt und widerstrebt. Sonst wird es vorbei sein!"

## Die Riesen – unser „Brot“

Damit kommen wir zu diesem entscheidenden Vers 9: *"Und fürchtet doch nicht das Volk des Landes, denn unser Brot werden sie sein!"* In der Luther-Übersetzung wird dieser Satz so wiedergegeben: *"Denn wir werden diese Riesen fressen wie Brot!"* Dieser Kaleb hatte Mut!

Darf ich zunächst einmal etwas zu den "Riesen" sagen. Wir Menschen sind meist alle bequem – zumindest ich. Naturgemäß möchten wir immer den bequemsten Weg ins Reich Gottes gehen und möglichst alle Abkürzungen nehmen. Am Liebsten lassen wir uns fahren und tragen. Nur möglichst keine Probleme, bitte, und möglichst ungeschoren in den Himmel kommen! Ich bin jedenfalls so veranlagt – ihr vielleicht nicht. Mein Wesen möchte möglichst bequem und ohne Schwierigkeiten und Kampf so elegant ins Reich Gottes hineinschlittern. Also bitte keine Herausforderung, kein Kampf, keine Feinde und dann ab ins "Himmelreich"!

Vor Jahren fiel mir ein geistliches Prinzip an einem Beispiel in der Natur auf: Nach einem starken Sturm war die ganze vordere Front eines benachbarten Waldes umgefallen. Das ist bei starken Sturmwinden an sich nichts Außergewöhnliches. Doch beim nächsten kleinen Sturm fielen gleich sämtliche hinteren Bäume um. Ein Landwirt gab mir dann eine sehr aussagekräftige Erklärung: Die Bäume an der Waldfront haben sich an die üblichen Stürme gewöhnt und dadurch ganz tiefe Wurzeln geschlagen. Wenn sich diese Bäume durch die heftigen Winde hin und her wiegen, dann ziehen sie im Untergrund die Wurzeln nach und lockern den Boden. Auf diese Weise können sie wachsen, sich immer mehr verästeln und erhalten einen sehr stabilen Stand. Doch die Bäume in der hinteren Reihe sind nicht sturmfest. Sie besitzen

demzufolge kaum Wurzeln. Fehlen nun die sturmgewohnten Bäume an der Front, braucht es nur einen kleinen Wind, und alle hinteren Bäume kippen um wie Zündhölzer.

Für uns Christen heißt dies folgendes: Sollten wir uns nicht an die üblichen Herausforderungen des Lebens gewöhnt und nicht gelernt haben, in den geistlichen Kämpfen zu bestehen, so haben wir überhaupt keine Chance, wenn es wirklich stürmt – schon gar nicht, wenn die so genannte "Endzeit" ihre letzte Phase erreicht, wenn also alles drunter und drüber gehen wird.

In letzter Zeit sagen mir die Leute vermehrt: "Ich kann mich auf niemanden mehr verlassen." Ich antworte ihnen dann: "Dann wird es höchste Zeit, dass du lernst, dich auf den HERRN zu verlassen!" Oder sie erklären mir: "Ich weiß nicht mehr, wer eigentlich recht hat, der links oder der rechts. Das ist ein solches Durcheinander!" Dann erwidere ich üblicherweise: "Ich weiß es auch nicht – doch du brauchst etwas anderes: den Felsen unter den Füßen, dass du wahrhaft *in Christus gegründet* und *gewurzelt* bist (**Kol.2,7**). Dann kann es stürmen, so viel es will. Du wirst alle Stürme überstehen, weil du wahrhaft in Christus gewurzelt bist." Wer in Christus gewurzelt ist, wird sich in allen Fragen über kurz oder lang zurechtfinden. Aber dieses „Sich-Anlehnen“ an Menschen, wie es in **Jer.17,5** steht (*Verflucht ist, wer auf Menschen vertraut ...*), ist etwas ganz Schlimmes. Solche Menschen fallen irgendwann mit Sicherheit um!

In dieser Gefahr stehen wir alle. Kleine Kinder besitzen bekanntlich zuerst nur die Eltern, von denen sie anfänglich völlig abhängig sind. Aber irgendwann müssen sie wachsen, vom Kindesalter ins Erwachsenenalter überwechseln, sich ablösen, selbst stehen lernen und ihren Weg gehen. Warum existieren wohl diese "Riesen", diese Schwierigkeiten in unserem Leben? Damit wir lernen, zu bestehen, selbst Schritte zu tun und selbst den HERRN zu erleben.

Hiob beispielsweise war ein Mann, der den HERRN weitgehend nur vom *Hörensagen* kannte (**Hiob 42,5**). Das "Hörensagen" sieht folgendermaßen aus: Wir gehen am Sonntag in die Versammlung, hören wie immer "ein gutes Wort" – und das Jahr für Jahr. Manchmal ist es möglicherweise auch nicht so gut. Spielt keine Rolle. Es ist jedenfalls angenehm, sich in die Gemeinde zu setzen und sich jahraus jahrein bedienen zu lassen. Und dann, wenn unvermittelt eine Anfechtung daherkommt, wird schon das Morsezeichen "SOS" (rettet unsere Seelen) gefunkt! Man hat nie gelernt, zu stehen und zu bestehen. Doch der HERR will, dass wir einen stabilen Stand bekommen und lernen, vorwärts zu gehen. Genau deshalb kommen diese "Riesen" daher, d.h. die Herausforderungen, die Schwierigkeiten des Lebens.

Als ich noch nicht im Glauben stand, beeindruckte mich ein bestimmter Filmschauspieler, welcher ein völlig vernarbtes Gesicht hatte. Ich dachte mir immer, was der wohl alles erlebt haben mochte. Im geistlich übertragenen Sinn möchten wir alle einen feinen "Teint" besitzen – also möglichst keine Verletzungen, keine Verwundungen, eben keine Herausforderungen haben. Doch so geht das nicht. Wenn man sich die biblischen Glaubensvorbilder genauer ansieht, merkt man sofort, dass sie allesamt ohne Ausnahme durch Leiden, d.h. durch massive Herausforderungen gegangen sind. Und so habe ich im Laufe der Jahre festgestellt, dass alle jene Brüder, welche mir ein Vorbild sind, ständig durch viele Kämpfe hindurchgegangen sind. Sie hatten folglich viele Schlachten mit "Riesen" hinter sich. Sie hatten diese Schlachten, d.h. diese Herausforderungen angenommen und sind vorwärtsgegangen.

Josua und Kaleb sagten: "Richtig, es gibt Riesen im verheißenen Land, aber wir werden sie *fressen wie Brot*." Dieses "Fressen des Brotes" bedeutet nichts anderes, als die Herausforderungen anzunehmen. Dadurch bekommt unser geistliches Leben Substanz. Es wird

durch die Herausforderungen aufgebaut, gereinigt, geläutert, stabil, wertvoll und glaubwürdig. Nur dadurch erhalten wir ein mündiges Glaubensleben, in welchem wir wirklich vom HERRN gespeist werden, von Ihm abhängig sind und dann durch Ihn von Sieg zu Sieg laufen. Diese "Riesen" gehören unbedingt in unser Leben, denn sie haben einen ganz, ganz wichtigen Stellenwert. Sie stellen die Herausforderungen des Lebens dar, die wir brauchen, sonst werden wir niemals in Christus verwurzelt und gegründet sein. Wir würden bei der kleinsten Herausforderung Gefahr laufen, in kürzester Zeit flach zu liegen. Wir brauchen diese Herausforderungen also unbedingt.

## Riesen im Alltag

In der praktischen Seelsorge sieht das dann etwa folgendermaßen aus: Es kommt einer daher und klagt: "Ich habe es ganz, ganz schwer am Arbeitsplatz." Vielleicht sagt er sogar dreimal „ganz“, damit ich auch wirklich glaube, dass er es mit Sicherheit schwer hat. Das drückt mir dann fast auf die Tränendrüsen, so dass ich zum Schluss kommen sollte: Ist doch dieser Gott ungerecht! Was haben wir doch für einen unzuverlässigen Vater im Himmel, der nicht aufpassen kann und uns so schlimme Wege führt. Grauenhaft, wirklich – könnte man meinen. Ich sage dann oft mit einem gewissen ironischen Unterton: "Du hast schon einen ungerechten Vater im Himmel."

Wenn man dies so sagt, wird man meist ganz komisch angeschaut und erhält als Antwort: "Aber Er ist doch nicht ungerecht." Dann antworte ich üblicherweise: "Sicher nicht. Aber wenn du so winselst, dich beklagst, so murrst und dich dermaßen gegen diesen ganz, ganz, ganz schlimmen Arbeitsplatz auflehnt, muss man doch zu diesem Schluss kommen." Spätestens dann merkt der eine oder andere, dass vielleicht gar nicht der Arbeitsplatz so schlimm ist. Das Problem liegt möglicherweise viel eher bei einem selbst, also bei der eigenen Haltung, der persönlichen Einstellung. Man ist schlicht und einfach nicht bereit, unbequeme Wege zu gehen.

Oder dann tönt es manchmal so: "Ich habe zu Hause einen ganz, ganz, ganz schlimmen Ehemann." (tiefes Seufzen). Umgekehrt läuft es auch. Nun kann man aus dieser "miserablen" Ehe nicht mehr so einfach ausbrechen, zumindest nicht als "Christ". Folglich heißt es, bis ans Lebensende Trübsal blasen. Man könnte es auch anders sehen: Aber es muss doch alles beim HERRN vorbei. Wie heißt es doch so schön: ..., *dass denen, die Gott lieben*, 75 bis 80 Prozent zum Besten dienen ...? Nein! **Alle Dinge zum Besten dienen, alle!** Alles geht beim HERRN vorbei. Und alles brauchen wir, um eine edle Rebe zu werden – eine Rebe, die wirklich viel Frucht tragen kann. Wir brauchen diesen Reifeprozess in unserem Leben; wir brauchen die "Riesen"! Denn die "Riesen" erfüllen einen enorm wichtigen Zweck in unserem Leben: Sie bereiten uns zu; sie holen uns ins Licht; sie öffnen uns die Augen über unseren wahren Zustand usw.

Ich hatte und ich habe viele Riesen in meinem Leben. Zu Beginn meines Glaubenslebens lehnte ich mich oft stark gegen sie auf. Gelegentlich hatte ich sogar Zornausbrüche gegenüber diesen Riesen. In meinem Falle waren sie aber nie größer als 1,80 m. Wie oft habe ich mich über sie aufgeregt und sprach dann verärgert zum HERRN: "Warum komme ausgerechnet immer ich dran?" Typische Reaktion also: **Widerstreben** und **Murren**. Immer dachte ich mir, dass ich ein angenehmeres und bequemer Leben ohne Spannungen verdient hätte. So erklärte ich kürzlich meinen Kindern, als sich bei ihnen Schlägereien mit Schulkollegen

abzeichneten, dass ich als Kind nie Schlägereien hatte – außer ein einziges Mal. Wisst ihr, warum? Ich bin ihnen eben immer aus dem Weg gegangen ...

Das entspricht doch genau unserer Natur! Doch wenn der HERR etwas mit uns vorhat, dann geht's los. Dann werden die Abläufe in unserem Leben immer enger. In der ersten Phase können wir noch – wie bei der Geschichte von *Bileam* und seinem Esel – aufs Feld abzweigen, d.h. vor den Herausforderungen flüchten (**4.Mo.22,21-34**). In der zweiten Phase gibt's dann halt schon "Schürfungen an den Beinen". Doch in der Endphase legt sich schließlich der "Esel" hin, und wir kommen nicht mehr weiter! Nun, dieser "Esel" kann sehr unterschiedlich aussehen; er braucht nicht unbedingt zwei lange Ohren zu haben ...

Der HERR gebraucht "Riesen" in unserem Leben, um uns zurechtzubringen. Das führt zu innerer Substanz in unserem geistlichen und praktischen Leben. Je mehr wir in diesen Situationen geübt sind, desto besser wird die Glaubensqualität. Man verfügt nicht plötzlich über einen starken Glauben. Sondern man wächst in diesen starken Glauben hinein, indem man diese "Riesen" nicht als Gefahren ansieht, sondern als Herausforderungen, die wir wie Hürden nehmen, die wir wie eine Mauer überspringen sollen. König David formulierte das so: *Mit meinem Gott kann ich über die Mauer springen (Ps.18,30b)*. Aber ohne meinen Gott werde ich mir den Kopf einrennen – das macht den ganzen Unterschied aus!

Kaleb und Josua nahmen exakt diese Glaubenshaltung ein: "Mit unserem Gott können wir diese Mauern überspringen". Wörtlich hieß das dann so: *"Und fürchtet doch nicht das Volk des Landes, denn unser Brot werden sie sein! Ihr Schutz ist von ihnen gewichen, und der HERR ist mit uns. Fürchtet sie nicht!"* Der HERR will uns damit sagen: "Habt ein hundertprozentiges Ja zu allen Herausforderungen eures Lebens!"

Ich kenne einen Bruder, der tagtäglich wirklich miese Verhältnisse an seinem Arbeitsplatz vorfindet. Im Gespräch hatten wir immer aufs Neue den Eindruck, dass er durchhalten und durchgehen sollte. Heute staune ich, was dieser Bruder ständig für Wunder erlebt. Als Techniker hat er technische Probleme in Großanlagen und großen Fabriken zu lösen. Regelmäßig ist er zum Teil völlig überfordert, diese Probleme aus dem Verstand heraus zu lösen. Oft bleibt ihm nichts anderes übrig, als den umstehenden Technikern mitzuteilen, dass nur noch der HERR helfen könne. Und dann bittet er den HERRN, dass Er dieses Problem lösen möge. Dabei erlebt er die größten Wunder.

Kürzlich wollten neun namhafte Wissenschaftler nach seinem Einsatz herausfinden, warum eine bestimmte Produktionsanlage plötzlich wieder funktionierte. Keiner konnte es herausfinden. Als sie ihn dann fragten, warum die Anlage wieder laufe, konnte er ihnen nur sagen: "Das hat der himmlische HERR gemacht!" – eine ziemlich ungewöhnliche Aussage für einen Techniker!

Dieser Bruder ist mir ein Vorbild; er geht seit rund fünf Jahren durch die miesesten Umstände. Er hat ein Ja dazu, dass ihn der HERR dort hineingesetzt hat. Nun bleibt er solange dort, bis ihn der HERR herausholt. Und so erlebt er immer wieder aufs Neue Wunder. In Italien mussten z.B. kürzlich sogar Wissenschaftler mit Dokortiteln zugeben, dass es wohl nur Gott gewesen sein konnte, der einen chemischen Prozess, welcher völlig blockiert war, wieder in Gang brachte. Das waren alles "Ungläubige".

Das ist dann eben die Frucht davon, wenn ein Mensch ein Ja zu den Riesen in seiner Umgebung hat und wirklich durchgeht und die "Riesen" frisst, statt vor ihnen davon zu springen. Dann verherrlicht sich der allmächtige HERR. Diese Wunder werden alle diejenigen erleben, die in ihren unmöglichen Situationen durchgehen.

Als ich noch im weltlichen Berufsleben stand, führte mich der HERR an einen Arbeitsplatz, vor dem mich alle gewarnt hatten – weil sie anscheinend bereits vorher wussten, dass das nicht gut herauskommen würde. Doch ich wusste in meinem Herzen, dass der HERR mich dorthin geführt hatte. Ich habe dort unzählige Wunder erlebt – in nur einem Jahr: Angestellte kamen zum Glauben, Führungen im Geschäftsleben usw. Doch ich musste jeden Morgen die "Riesen fressen", die sich an jenem Arbeitsplatz eingenistet hatten. Auf dem Weg zum Arbeitsplatz konnte ich jeden Morgen nur flehen und beten: "HERR, greife ein, stärke mich, hilf mir durch – ich sehe überhaupt nicht durch; ich habe keine Ahnung, wie all die Probleme gemeistert werden können." Und der HERR stand dazu. Selbst die ungläubigen Abteilungsleiter mussten dies erkennen. Als bei einer Sitzung ein unerwarteter Geschäftsabschluss für meine Abteilung gemeldet wurde, sagte einer der Kollegen vor der ganzen Runde inklusive dem Geschäftsinhaber: "Hast du wieder gebetet, dass du das erlebt hast?"

## Die Riesen liefern uns das beste Brot

Die "Riesen" in unserem Leben sind nur dazu da, damit wir durch sie **Brot** bekommen, also durch sie in jeder Hinsicht wachsen. Beten wir nicht im "Unser Vater": "Gib uns heute unser tägliches Brot."? (**Mt.6,11**) Vielleicht könnte die Antwort auch sein, dass uns der HERR die benötigten "Riesen" als Gebetserhörung schenkt! Einen zum Frühstück, einen zum Mittagessen und einen zum Nachtessen. Und noch einen zum Dessert! Die Qualität unseres geistlichen Lebens wächst nur durch Herausforderungen. Deshalb konnten Josua und Kaleb im kindlichen Glauben sagen: "Wir brauchen diese Riesen; sie werden uns dienen. Wir werden durch sie nur wachsen. Durch diese Herausforderungen und durch diese Kämpfe werden wir das gute Land einnehmen. Wir brauchen sie, um das gute Land einzunehmen."

Praktisch heißt dies, dass wir in unserem Leben all diese Herausforderungen brauchen, um wirklich in die echte und dauerhafte Fülle in Christus hineinzukommen. Fülle ist dann nicht eine theoretische Wunschvorstellung, sondern eine überfließende Lebensqualität, die wir wirklich den ganzen Tag erleben werden. Wer diese Riesen "frühstückt", der erlebt diese Fülle und die Verheißungen Gottes und muss bestätigen, dass das Wort Gottes stimmt. Josua und Kaleb, diese beiden Männer mit dem anderen Geist, lebten genau auf diesem Kurs. Sie gingen den Weg des Glaubens. Für sie gab es nur eine Richtung: vorwärts, immer nur vorwärts. Der Glaube geht nur vorwärts, wie es im Propheten Jesaja steht: *Wer glaubt, flieht nicht* (**Jes.28,16**). Der Glaube geht niemals zurück.

Deshalb sagten die beiden Männer des Glaubens: "Vorwärts! Das gute Land existiert; wunderbare Früchte gibt es; den HERRN gibt es, und auch die Riesen sind vorhanden. Doch genau diese brauchen wir, denn sie werden uns das Futter liefern – die Substanz, die unser Leben aufbauen wird, damit wir überhaupt fähig sind, das verheißene Land einzunehmen und darin zu bestehen."

Christen ohne geistliche Kampferfahrung sind unbewährt. Sie fallen bei der ersten Anfechtung um. Sie sind wie jenes Haus, das auf Sand gebaut wurde – und zwar deshalb, weil sie

nur zuhört, was der HERR sagte, es hernach aber nicht konsequent ausführten. Von denen heißt es dann: *"Und das Haus fiel um, und es war ein großer Fall."* (**Mt.7,26-28**) Warum ein großer Fall? Wir fallen immer dann, wenn wir nicht bewährt sind. Was müssen wir denn tun, um bewährt zu werden? Nichts anderes, als ein Ja zu allen Wegen haben, auf denen wir uns zurzeit befinden. Wir sollen ein Ja zu allen "Riesen" haben, wie immer sie auch aussehen mögen. Wie viele Beine sie haben, spielt gar keine Rolle. Vielleicht sind es auch geistliche Riesen. Es gibt jedenfalls alle möglichen Sorten davon. Also: Ein Ja zu den "Riesen" haben und durchgehen. So werden wir bewährt.

Was schreibt der Apostel Jakobus? *Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet.* (**Jak.1,2**) Reine Freude! Leider verstehen wir das Wort "Versuchung" meist falsch. Oft reagieren wir mit Panik und denken, was um Himmels Willen jetzt schon wieder daherkommt. Aber der Grundtext meint eine **Erprobung unseres Glaubens**. Es handelt sich um notwendige Etappen in unserem Leben. Wir brauchen diese Versuchungen, Anfechtungen oder Erprobungen, damit wir überhaupt zur Bewährung kommen. Logischerweise heißt es in Vers 4: *... damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt.* Und wie kommen wir dahin? Durch die Prüfungen, eben durch die "Riesen".

Ihr werdet nun den Titel dieses Vortrages verstehen: "Esse deine Riesen und murre und widerstrebe nicht!". Das Schlimmste, was wir nämlich tun können ist, aus der Schule des Heiligen Geistes auszusteigen, abzuzweigen oder wegzurennen. Dann sind wir weg vom Fenster.

## **Konsequenzen des Widerstandes**

In unserem Text wird es nun sehr dramatisch; ich möchte noch ein paar Dinge herausnehmen. Israel beklagte sich wiederholt. Schließlich wollten sie sogar Josua und Kaleb steinigen. Dann reichte es dem HERRN. So kam die Herrlichkeit des HERRN und sagte: *"Wie lange will mich dieses Volk verachten?"* (**4.Mo.14,11**). Aus dieser Frage erkennen wir einen äußerst wichtigen Grundsatz: Wenn wir widerstreben und murren, **verachten** wir den **HERRN**! Dann müssen wir uns nicht mehr wundern, dass wir in Bezug auf unsere Lebensqualität in einer solchen Wüste leben; weshalb wir nicht weiterkommen und dieses Chaos in unserem Leben haben. Wir arbeiten **gegen** den HERRN! *Wie lange will mich dieses Volk verachten, und wie lange wollen sie mir nicht glauben bei all den Zeichen, die ich in ihrer Mitte getan habe? Ich will es mit der Pest schlagen und es austilgen* (Verse 11+12a).

Man erhält den Eindruck, dass der HERR nun genug hat. Jetzt reicht es Ihm. Wie schon früher tritt Mose in den Riss und hält den HERRN auf. Das beeindruckt mich – diese Autorität! Er spricht mit dem HERRN und überzeugt Ihn, dass es nichts bringt, das Volk auszuradieren. Und der HERR lässt sich erbitten. Doch dann folgt eine ganz, ganz schlimme Information: **4. Mo.14,20ff.**: *Und der HERR sprach: "Ich habe vergeben nach deinem Wort. Jedoch, so wahr ich lebe, und von der Herrlichkeit des HERRN die ganze Erde erfüllt werden wird: alle die Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich in Ägypten und in der Wüste getan habe, und mich nun zehnmal geprüft und nicht gehört haben auf meine Stimme, werden das Land nicht sehen, das ich ihren Vätern zugeschworen habe! Alle, die mich verachtet haben, sollen es nicht sehen. Aber meinen Knecht Kaleb – weil ein anderer Geist in ihm war und er mir völlig nachgefolgt ist, ihn werde ich in das Land bringen, in das er hineingegangen ist; und seine Nachkommen sollen es besitzen."*

Der HERR sagte damit folgendes: "Jetzt reicht's. Zehnmal habt ihr dieses Spiel mit mir getrieben – zehnmal gemurrt und widerstanden. Für euch ist dieses verheißene Land verschlossen; ihr kommt da nicht mehr hinein!" Das spricht mich aus meiner Seelsorgepraxis stark an. Immer wieder begegne ich Menschen, die ständig widerstreben, murren, sich auflehnen – die eben diesen Geist des Widerstandes oder diese Abwehrhaltung haben. Genau so kommen sie niemals in diese Fülle, in diesen Reichtum des Lebens in Christus hinein – und mögen sie es zehn oder zwanzig Jahre lang gehört haben, wie man ins verheißene Land hineinkommt. Sie werden niemals hineinkommen. In dieses herrliche Land kommt man nur durch den kindlichen Glauben hinein, durch dieses innige, tiefe Vertrauen zum himmlischen Vater. Es finden nur Menschen hinein, die sagen können: "Du meinst es gut. Ich habe ein Ja zu all Deinen Wegen. Und wenn mir auf diesen Wegen hundert oder zweihundert Riesen begegnen, HERR, Du meinst es gut. Ich gehe diesen Weg."

Nun also reichte es dem HERRN. Er sagte dem Volk Israel: "Jetzt ist es genug mit all dieser Widerspenstigkeit, mit diesem Widerstreben, mit diesem Murren. Ihr geht nicht ins verheißene Land hinein!". Vers 26: *Und der HERR redete zu Mose und Aaron und sprach: "Wie lange [soll es] mit dieser bösen Gemeinde [weitergehen], dass sie gegen mich murren? Das Murren der Söhne Israel, womit sie gegen mich murren, habe ich gehört. Sage zu ihnen, so wahr ich lebe, spricht der HERR, wenn ich es nicht so mit euch machen werde, wie ihr vor meinen Ohren geredet habt!"*

Damit kommt eine weitere Dimension hinzu: Wir bekommen oft genau das, was wir **ausprechen!** *Du bist verstrickt durch deines Mundes Worte, gefangen durch die Worte deines Mundes (Spr.6,2)*. Die Israeliten hatten dieses negative Zeug ausgesprochen, und nun sagte der HERR, dass sie genau das bekommen würden, was sie ausgesprochen hatten.

Da läuft es einem kalt den Rücken hinunter. Wie leichtsinnig sagt man doch irgendetwas Negatives, klagt jemanden an, redet gegen den HERRN oder murren und klagt. Dann könnte es durchaus geschehen, dass der HERR sagt: "Du wirst genau das bekommen, was du gesagt hast!".

**4.Mo.14,29-35:** *"In dieser Wüste sollen eure Leichen fallen, ja, alle eure Gemusterten nach eurer ganzen Zahl, von zwanzig Jahren an und darüber, die ihr gegen mich gemurrt habt. Niemals sollt ihr in das Land kommen, in dem euch wohnen zu lassen ich meine Hand [zum Schwur] erhoben habe, außer Kaleb, dem Sohn des Jefunne, und Josua, dem Sohn des Nun. Und eure kleinen Kinder, von denen ihr gesagt habt, sie werden zur Beute werden, sie will ich hineinbringen, und sie sollen das Land kennenlernen, das ihr verworfen habt. Ihr aber, eure Leichen sollen in der Wüste fallen! Und eure Kinder sollen vierzig Jahre lang in der Wüste Hirten sein und eure Hurereien tragen, bis eure Leiber in der Wüste umkommen. Nach der Zahl der Tage, die ihr das Land ausgekundschaftet habt, vierzig Tage, je einen Tag für ein Jahr, sollt ihr vierzig Jahre lang eure Sünden tragen, und ihr sollt erkennen, was es ist, wenn ich mich abwende! Ich, der HERR, habe es geredet."*

Das ist ganz, ganz massiv. Es tönt genau wie damals im *Paradies (1.Mo.3,17-24)*. Irgendwann hat der HERR genug, und wir erhalten, was wir wollten. Deshalb mahnt mich dieses Thema außerordentlich, nämlich ein Ja zu den "Riesen" zu haben. Die "Riesen" sind der Preis, um ins verheißene Land einzugehen. Der Stand in Christus kostet uns unser Eigenleben. Das muss immer wieder klar gesagt werden. Unser **altes** Leben – das ist der Preis. Und wer dieses

alte Leben nicht preisgeben will, wird niemals in dieses verheißene Land kommen: *Es sei denn, dass das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt, so bringt es keine Frucht (Joh.12,24)*. Ohne den Tod unseres alten Menschen, ohne die Entmachtung unserer Sünde, werden wir niemals ins verheißene Land kommen. Dieser Preis ist aber vielen zu hoch. Nein, so haben sie es nicht gewollt; sie möchten es billiger. Dann gehen sie anschließend in einen christlich-religiösen "Discountladen", wo sie das vermeintliche Heil viel billiger erhalten.

## Gefangen durch unsere Sprache

Das ist heute in vielen "christlichen" Kreisen die große Not. Es existiert aber kein billiger Weg. Es gibt nur **einen** Weg, und das ist der enge Weg, die schmale Pforte, der Weg himmelwärts. Der kostet uns alles, was der HERR nicht brauchen kann. Die "Riesen" sind da, damit wir zerbrechen und alles verkehrte Zeug in uns auffliegt und wir es preisgeben können.

Wir sollen uns reinigen lassen *von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches* sagt Paulus in **2.Kor.7,1**. Wie erkennen wir diese Befleckung? Durch den Dienst der "Riesen"! In schwierigen Umständen kommt das Faule unseres Lebens schnell ans Licht. Wenn wir es dann preisgeben und bekennen, werden wir gereinigt. Deshalb sollen wir ein Ja zu diesen Herausforderungen haben, und dann geht es unweigerlich himmelwärts. Das ist der Weg des Kreuzes; den kann ich euch leider nicht billiger anbieten. Zwar ist man versucht, ihn billiger zu machen. Dann hätte ich nämlich weit weniger Probleme und wäre viel angesehener. Aber der Weg des Kreuzes ist der Weg des Todes. Es kostet uns einen totalen Preis. Wer sein Leben hier auf dieser Erde nicht verliert, der wird es dafür auf der "anderen Seite" verlieren. Wer es aber hier verloren hat, der wird es gewinnen – hier und jetzt, und sicher in der Ewigkeit (**Joh.12,25**). Das ist das verheißene Land; das ist *Christus*, das Leben, *die Hoffnung der Herrlichkeit (Kol.1,27)*.

Auch wenn wir Dinge in unserem Leben nicht verstehen – eines dürfen wir nicht gleich tun, wie das Volk Israel, nämlich murren, klagen, widerstreben, diesen Widerstand aufbauen gegen den täglichen Weg, den uns der HERR führen will.

Es tut so gut, Menschen im Umfeld zu haben, die für alles danke sagen. Für mich ist dies immer wie Balsam. Sie tun mir richtig wohl. In der Gegenwart eines solchen Menschen, der ein Ja zu allen Wegen hat und überall durchgeht, wird man zutiefst dazu ermutigt, auch seinen eigenen Weg treu zu gehen.

Alles andere, nämlich Leute in der Umgebung zu haben, die immer widerstreben, ist tragisch und endet meist dramatisch. Immer spürt man diesen Widerstand; immer sind sie dagegen. Das ist nicht jener Geist, den Josua und Kaleb hatten. Es ist ein **Antigeist**. Und schließlich werden sie genau das erhalten, was sie befürchten. Israel sagte: "Haben wir nicht gesagt, es wäre besser, wir könnten in der Wüste sterben?" Und Gott antwortete: "Und so soll es geschehen." So sind wir verknüpft durch die Rede unseres Mundes.

Wir müssen enorm aufpassen, was wir **aussprechen**. Ich bin überzeugt, dass sich viele von uns ihre Nöte durch falsche Aussagen selbst eingebrockt haben. Wir haben negative Dinge ausgesprochen, und der HERR hat uns ernstgenommen. Das läuft übrigens auch auf die positive Seite. Wie werden wir gerettet? **Röm.10,9**: *"Wenn du mit deinem Munde bekennst*

*und mit deinem Herzen glaubst ... dann wirst du gerettet werden.*" Wenn wir also die Verheißungen bekennen, dann bekommen wir, was in den Verheißungen steht!

Passt auf, was ihr aussprecht. Ich kenne kaum eine dramatischere Stelle als diese hier, wo die Menschen durch ihr Widerstreben und Murren genau das bekommen haben, was sie durch den Unglauben ausgesprochen hatten. Stellt euch vor: Außer drei Männern hat niemand der über Zwanzigjährigen das verheißene Land gesehen. Nur Josua und Kaleb gingen hinein, während Mose es noch von einem Berg aus ansehen durfte, ehe er zum HERRN ging. In das verheißene Land ging dann erst die so genannte zweite Generation.

Zu dieser zweiten Generation möchte ich noch etwas anfügen, was für mich sehr augenfällig ist, denn ich erlebe in der Praxis die gleichen Abläufe. Wie damals hat auch bei uns die erste Generation viele Wunder Gottes erlebt. Diejenigen, die dem HERRN wirklich gehorcht haben, die im Geist des Glaubens vorwärtsgegangen sind, sehen und erleben heute das verheißene Land. Wer aber gemurrt und widerstrebt hat oder ungehorsam gewesen ist, ist in der Wüste gestorben, wie immer die Wüste aussieht. Doch dann folgt diese zweite Generation, und die wird das verheißene Land einnehmen und es täglich sehen. Darüber müssen wir nachdenken. Sagte nicht unser HERR, dass *die Ersten die Letzten sein* werden und umgekehrt (**Mt.20,16**)?

## Das Gericht über die Widerstrebenden

Schließlich noch die letzten Gedanken zu unserem Thema. Wir lesen in **4.Mo.14,36-38**: *Und die Männer, die Mose ausgesandt hatte, das Land auszukundschaften, und die zurückkehrten und die ganze Gemeinde gegen ihn zum Murren verleitet hatten, indem sie ein böses Gerede über das Land aufbrachten, diese Männer, die ein böses Gerede über das Land aufgebracht hatten, starben durch eine Plage vor dem HERRN. Aber Josua, der Sohn des Nun, und Kaleb, der Sohn des Jefunne, blieben am Leben von jenen Männern, die ausgezogen waren, um das Land auszukundschaften.*

Diese Textstelle enthält für mich eine starke Information. Wer sein Umfeld negativ beeinflusst, wird sterben, und wenn es "nur" ein inneres Sterben ist. Man wird taub, verschlossen und kann geistlich nicht mehr weiterziehen. Der HERR hat die schuldigen Kundschafter gerichtet. Deshalb ist es äußerst wichtig, dass wir nicht durch unseren Unglauben einem Bruder oder einer Schwester zum Fallstrick werden. Durch unseren Unglauben prägen wir Meinungen und manipulieren wir Menschen auf einen Weg, der vom HERRN nicht mehr gutgeheißen wird. Das ruft unweigerlich nach einem Gericht. In dieser Hinsicht hat jeder am Nächsten einen entscheidenden Auftrag.

Kain sagte einst zum HERRN: *"Soll ich meines Bruders Hüter sein?"* (**1.Mo.4,9**) Ja, jeder von uns ist ein Hüter seines Nächsten. Passen wir deshalb auf, wohin wir den Nächsten treiben! Treiben wir ihn direkt zum HERRN, dann werden wir ihn auch ans Kreuz treiben und von dort ins überfließende Leben in Christus. Treiben wir unsere Nächsten hingegen auf einen einfacheren und bequemeren Weg, dann treiben wir ihn auf den breiten Weg und damit in die "Verdammnis". Wir sollen *Botschafter an Christi Statt* werden, die einander ins Himmelreich führen (**2.Kor.5,20**). Solche Botschafter werden aber weder murren noch widerstreben, sondern sie haben ein Ja zu allen ihren "Riesen".

Die beiden Kundschafter Josua und Kaleb gefallen mir außerordentlich. Diese Zeugen des Glaubens bereiten mir immer wieder große Freude. Wisst ihr warum? Josua und Kaleb mussten anschließend ebenfalls mit dem ganzen Volk Israel vierzig Jahre in der Wüste herumlaufen. Obwohl unschuldig wurden sie dazu verknurrt, vierzig Jahre den Weg der Entbehrung und Anfechtung in der Wüste mitzugehen. Sie allein hätten das verheißene Land sofort verdient. Aber sie gingen mit. Man liest nachher nirgends, dass sie in den folgenden vierzig Jahren gemurrt und geklagt haben oder den anderen ständig Vorwürfe machten. Wir hätten möglicherweise gesagt: "Wegen euch müssen wir jetzt ebenfalls vierzig Jahre in der Wüste wandern"!

Ich befand mich vor rund vierzig Jahren nur zwei Tage in jener Wüste. Hernach hatte ich nur noch ein Ziel: Raus hier, so schnell als möglich ans Wasser! Nie mehr wollte ich in diese Wüste. Es waren nur zwei Tage Wüstenaufenthalt – freiwillig. Josua und Kaleb mussten unfreiwillig wegen der Schuld des Volkes Israel rund 40 Jahre in dieser trostlosen Einöde wandern; und sie haben nicht gemurrt. Sie gingen durch, denn ihr Geist stimmte.

## Der ewige Segen der Riesen

Deshalb stellt sich die Frage, was für einen **Geist** wir in uns haben: Ist es dieser Geist des Glaubens und damit faktisch der Geist von Jesus Christus, der nicht murrte, nicht klagt, für alles dankt und ein uneingeschränktes Ja zu den "Riesen" hat? Ist es jener Geist, der weiß, dass wir die "Riesen" wie Brot fressen werden und dass wir sie dringend benötigen?

Tatsächlich werden wir in der Ewigkeit den HERRN für alle unsere "Riesen" preisen. Vielleicht war mein "Riese" meine Ehefrau oder mein Ehemann! In unserem Fall trifft dies zu. Man hat so seine Vorstellungen von der Ehe. Anfänglich ärgert man sich über vieles, das nicht so läuft, wie man es gerne haben will. Und irgendwann später merkt man, dass uns der HERR zusammengeführt hat, damit wir aneinander zerbrechen und dadurch zu einem anderen Leben finden. Durch die Widerstände und Nöte des Nächsten zerbrechen wir und kommen auf diese Weise ans Licht und auf den richtigen Weg.

Heute bin ich so dankbar für jeden "Riesen", für jeden so genannten "Feind", der mir im Weg gestanden ist. Aus meiner Sicht habe ich nämlich keine Feinde mehr. Das ist so etwas Herrliches, wenn wir zu dieser Erkenntnis gelangen. Das ist der geistliche Blick für alle unverständlichen Abläufe unseres Lebens – für eben diese "Riesen".

Mit einem Wort aus dem Neuen Testament möchte ich abschließen, das vieles schön zusammenfasst: **Hebr.11,32-34** *"Und was soll ich noch sagen? Denn die Zeit würde mir fehlen, wenn ich erzählen wollte von Gideon, Barak, Simson, Jephthah, David und Samuel und den Propheten, die durch Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten, Verheißungen erlangten, der Löwen Rachen verstopften, des Feuers Kraft auslöschten, des Schwertes Schärfe entgingen, aus der Schwachheit Kraft gewannen, die im Kampf stark wurden, der Fremden Heere zurücktrieben ..."*

*"... die im Kampf stark wurden"* – damit sind exakt die "Riesen" gemeint. Im kindlichen Glauben werden wir sie essen; und wenn wir sie gegessen haben, werden wir in jeder Hinsicht stark und erhalten wertvollste Substanz für unser Leben – zeitlich wie ewig. Deshalb können wir für alle unsere Bezugspersonen danken, die uns vielleicht nicht so ganz oder überhaupt nicht gefallen – sie erfüllen einen einzigartigen, sehr wichtigen Dienst. Ob sie sich nun in der

Gemeinde, im Hauskreis, am Arbeitsplatz oder in unseren eigenen vier Wänden befinden – wir benötigen sie alle dringend. Möge uns der HERR den tiefen Sinn des heutigen Themas tief in unseren Herzen festmachen!

*"Vater, wir wollen Dich loben und preisen für Dein Wort, das uns zum Vorbild und zur Warnung geschrieben wurde. Ich bitte, HERR, dass inskünftig keiner von uns gefunden wird, der diesen negativen Geist in sich trägt – der murt, der widerstrebt, der sich auflehnt, der über andere herfällt – sondern dass wir wirklich ein Ja zu allen Wegen haben, die Du uns führst. Danke, HERR, dass es nur gute Wege sind, weil uns alle Dinge zum Besten dienen müssen.*

*Bitte, HERR, schenke es, dass keiner mehr von uns in diesem Geist des Unglaubens leben muss, sondern, dass wir einander durch den Geist des Glaubens in Dein Himmelreich führen.*

*Vater, ich lobe Dich, dass Du uns dieses Wort festmachen und uns in dieses verheißene Land hineinführen wirst. Danke, HERR, für dieses herrliche Land, für den Herrn Jesus Christus, unser Leben. Amen."*

---

Bei dieser Abhandlung handelt es sich um die überarbeitete Abschrift des gleichnamigen Vortrages von Bruno Schaer aus dem Jahr 1993, gehalten bei einem überörtlichen Gemeindetreffen in Winterthur/CH. Diese Abhandlung kann auch kostenpflichtig in gedruckter Form in unserem Shop bestellt werden: [Esse deine Riesen und murre und widerstrebe nicht.](#)

---

Weiterführende Vorträge zu diesem Thema:

- [Wer glaubt, der flieht nicht – Jes.28,16](#)
- [Der wahre Glaube geht immer vorwärts](#)
- [Gott macht keine Fehler!](#)
- [Der Sinn der negativen Lebensumstände und des Leidens](#)
- [Schwierige Lebensumstände – Gottes Liebesabsichten \(PDF\)](#)
- [Die wunderbaren Glaubenschulen des Heiligen Geistes](#)
- [Die Überwinderschule für die angehenden Söhne Gottes \(PDF\)](#)